

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Körner's Zriny

Körner, Theodor

Hildburghausen [u.a.], 1840

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-90241](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90241)

Zweiter Aufzug.

(Das Zimmer vom Ende des ersten Aufzugs.)

Erster Auftritt.

Eva und Helene.

Eva. Wie ist Dir, liebe Tochter?

Helene. Besser.

Eva. Kind,

Du hast uns sehr geängstigt. Selbst der Vater,
Der sonst so ruhige, gefaste Mann,
Er fuhr zusammen, als der theure Liebling
Ihm bleich und zitternd in die Arme sank.
Gottlob, noch färbt die Röthe Deine Wangen,
Es drängte nur des Augenblickes Schmerz
Die frische Kraft der Jugendfülle nieder.

Helene. Ach, Mutter! wie er mir den
flücht'gen Abschied

Mit dem gezogenen Säbel zugewinkt —

Es ist der letzte Gruß, rief's mir, der letzte!

Dort draußen lauert der Verrath auf ihn,

Dort draußen ist der Liebe Tod bereitet!

Körner's Briny.

Da zuckt' es mir versengend durch die Brust,
 Das Auge brach, des Herzens Pulse stockten,
 Wie Traum des Todes kam es über mich.

Ev a. Du mußt das weiche Herz bezwingen
 lernen.

Wenn Dich als eine würd'ge Heldenbraut
 Nach dieses Lebens raschem Kranz gelüftet. —
 Wohl manche Freuden fühlt des Mannes Weib,
 Der ruhig in der wohl erworb'nen Hütte
 Der stillen Tage gleiche Ketten wirkt;
 Wenn sich die Scheuern und die Schränke
 füllen,

Wenn das Geschäft die saure Mühe lohnt,
 Und mit dem Kiel der Schiffe hergetragen,
 Das Glück auf die geschmückte Schwelle tritt.
 Dann freut sie sich der reichbedankten Arbeit,
 Und in dem Auge des zufriednen Gatten,
 Und auf der Kinder munterm Angesicht,
 Die an den bunten Gaben sich ergötzen,
 Blüht ihr das Leben still und heiter auf,
 Der ruhige Genuß versöhnt das Schicksal —
 Doch anders ist es in des Weibes Brust,
 Die ihrer Liebe zarte Epheuranke
 Um eine kühne Helbeneiche webt.
 Den Augenblick, den günst'gen muß sie fassen,
 Muß ihn festhalten, wie ihr letztes Gut:
 Es schwebt ihr Leben zwischen Glück und
 Jammer

Und Höllenqual und Himmelseligkeit.
 Wenn sich der Held für seines Landes Freiheit

Verwegen aus dem Arm der Liebe reißt,
 Die kühne Brust dem Mordstahl anzubieten,
 Da muß sie Gott und seiner Kraft vertrau'n,
 Und seine Ehre lieben als sein Leben:

Denn wie den andern Slaven der Natur
 Der Athemzug des Daseyns Forderung ist,
 So, Mädchen, ist's dem Manne seine Ehre,
 Und wenn Du Deinen Heldenjüngling liebst,
 Als Heldenbraut, wie's Briny's Tochter zu-

kommt,

So ist es nicht sein jugendliches Antlitz,
 Nicht seiner Stimme schmeichelnde Gewalt,
 Die mit der Liebe Nezen Dich umstrickte,
 Du liebst den graben Sinn, die Kraft, den

Ruhm,

Und seines Namens unbefleckte Ehre.

Helen e. Ach, sey nachsichtig mit dem ar-

men Mädchen,

Das ihrer Seele schwärmendes Gefühl
 Noch nicht gelernt in fremde Form zu drücken,
 Wohl Deinen mütterlichen Rath begreift,
 Doch nicht den Muth besitzt, zu Dir hinauf
 Die zagenden Gedanken hinzuwünschen. —

Vergib mir, Mutter, wenn ich Dir's gestehe:
 Oft träum' ich mir, es wäre doch so schön,
 Könnt' ich in eines stillen Thales Frieden
 Der Stunden ewig gleiche Kettentänze
 An seiner Brust vorüberauschen sehn. —

Ich soll den Muth, die Kraft an ihm nur lieben,
 Die sich verwegen in's Verderben stürzt?

Nein, Mutter, nein, ich liebe nur die Liebe,
 Die aus der Lippen flüsterndem Gesang,
 Die aus der Augen Thränen wiederleuchtet,
 Ihn in der Liebe und in ihm die Liebe.
 Daß schwankt und zittert wie der Winde Hauch,
 Und wiegt in ew'gen Wechsel meine Seele.

Eva. So war mir's auch. Der Liebe er-
 ster Ruf

Ergreift die Mädchenseele mädchenhaft,
 Wie sie den Jüngling jugendlich begeistert,
 Daß er nach Kampf und kühner That verlangt;
 Doch wenn der Liebe heilig stilles Wirken
 Die Geister, die getrennt in fremder Welt
 Nach unbekanntem Zielen hingeflogen,
 Zu innigem Gespräche sanft gewöhnt,
 Daß sich die Seelen nach und nach erwählen,
 Austauschend in dem einzigen Gedanken
 Gefühl, Empfindung, Sehnsucht, Religion
 Und was sie sonst geahnet und geschlummert,
 Dann tritt die Liebe wunderherrlich auf,
 Und führt zwei neue Menschen in das Leben.
 Der Jüngling, der von seines Mädchens Lippe
 Der Unmuth zarten Seelenfrieden trank,
 Sieht seines Muthes Wellensturm geregelt,
 Der Sehnsucht Labyrinth aufgedeckt,
 Und jene Kraft, die ihn hinausgeschleudert
 Aus aller Bahnen Gleise, wiegt bekämpft
 Sein heitres Leben jetzt auf sanften Wellen,
 Und schaukelt ihn dem sichern Hafen zu.
 Die Jungfrau aber fühlt die zweite Seele

Vom Kuß der Liebe wunderbar entzückt,
 Ein klarer Muth, ein freudiges Vertrauen,
 Der kühnen Hoffnung schwärmende Gefühle,
 Sie ziehen freudig in dem Herzen ein,
 Und flechten ihre lichten Strahlenkränze,
 Mit treuer Brust um die beglückte Braut,
 So wie Du jetzt fühlst, hab' auch ich emp-
 pfunden,

Doch dieser Sonnenklarheit schön're Zeit
 Wird bald in Deiner Brust sich offenbaren,
 Dann halt' sie fest, dann magst Du sie be-
 wahren.

Helene (fällt ihr in die Arme). O meine
 Mutter!

Eva. Gute, liebe Tochter!
 Es gibt doch Schön'reß nichts auf dieser Welt,
 Als wenn in süß vertrauendem Entzücken,
 Lichtperlen der Begeisterung in den Blicken,
 Das Kind der Mutter in die Arme fällt.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Priny.

Priny. Zur guten Stunde sucht' ich meine
 Lieben,

Die Tochter find' ich an der Mutter Brust,
 Und tiefe Nührung leuchten Eure Blicke.
 O, schließt auch mich mit ein in Eure Arme.
 Das Herz ist weich, und ungewohnt drängt sich
 Der Freudenthau in diese Männeraugen.
 Mein Weib! — Helene!